Ayashi - Der Weg zur Wahrheit
(überarbeitet)

Von abgemeldet

Kapitel 67:

Ayashi und Ayame schritten gemeinsam die Gänge entlang, auf denen ihnen andere Gäste begegneten, sodass sie wusste, dass sie noch nicht zu spät waren.
„Ich habe keine Lust." beklagte sich Ayame und führte ihr Problem weiter aus: „Ich habe keine Lust auf diese steife, offizielle Atmosphäre, die oberflächlichen Gespräche und das zurückhaltende Benehmen."
„Ich verstehe dich." versicherte Ayashi, wusste jedoch, dass sie Ayame gar nicht s genau verstehen konnte: erstens war sie selbst zu Zurückhaltung in der Öffentlichkeit erzogen worden, sodass sie ihre Maske mit Gewohnheit und Können trug. Zweitens brannte sie darauf, Sesshoumaru zu sehen, wofür sie alles, aber auch wirklich alles, auf sich genommen hätte.
„Das bezweifle ich." murmelte Ayame und hängte sich bei ihrer Schwester ein, als sie durch die Tür in den Saal traten.

Mehrere Gäste drehten die Köpfe in ihre Richtung, als sie eintraten, blieben jedoch still stehen und kamen nicht herüber zu ihnen. Katsumoto war beschäftigt und begrüßte Verbündete von Soba, während Kataga bei Inu-no-taishou stand und seine Töchter entdeckte.
Ayashi sah, wie er sich bei Inu-no-taishou entschuldigte, und zu ihnen kam, um sie zu begrüßen. Inu-no-taishou blickte ihm nach und wartete ab, bis der Vater die Töchter begrüßt hatte und einigen seiner Verbündeten vorstellte, die Wolfsyoukai waren, ehe er sich ihnen näherte und seinem Sohn zu verstehen gab, dass er Ayashi und Ayame seine Aufwartung machen sollte.
Ayashi beobachtete aus den Augenwinkeln, wie er seinem Gesprächspartner die Hand auf den Unterarm legte, sich entschuldigte und von ihm entfernte, um dem Wunsch seines Vaters nachzukommen. Sie sah, wie er mit geschmeidigen Schritten den Raum durchquerte, und bemerkte, dass er sie unmerklich ebenfalls mit seinem Blick gefangen hielt.
Inu-no-taishou sagte Worte der Begrüßung, die Ayashi nicht hörte, weshalb sie die gewöhnliche Floskel entgegnete, und sich wie in Trance von ihm auf die Stirn küssen ließ. Er durfte das – im Gegensatz zu seinem Sohn, dem der Sinn mit Sicherheit nach einem anderen Kuss stand. Ayashi lächelte Inu-no-taishou an und schob ihre kleine Schwester vor ihn.
„Ayame, es ist schon lange her, dass ich dich sah. Ich denke, du erinnerst dich nicht

mehr, oder?“ fragte Inu-no-taishou, während Ayashi einen Blick zu Sesshoumaru warf, der abwartete, bis er sprechen durfte.
„Nein, ich erinnere mich tatsächlich nicht. Es ist mir eine Ehre, Inu-no-taishou-Sama.“ erwiderte Ayame und verneigte sich höflich.
„Du hast wunderbare Töchter, Kataga… Ich kann mich nur wiederholen.“ meinte Sesshoumarus Vater und lächelte, während er sich zu seinem Sohn wandte und ihn somit endlich in den Kreis einbezog.
„Sesshoumaru.“ sagte er und Sesshoumaru verneigte sich vor den beiden weiblichen Youkai, was sie erwiderten.
„Es erfüllt mich mit Freude, Euch wieder zu sehen, Hime-Sama, und Eure Schwester kennen zu lernen.“
„Die Freude ist auf unserer Seite.“ versicherte Ayashi ruhig und lächelte ein wenig.
„Es ist eine Ehre, Sesshoumaru-Sama.“ entgegnete Ayame und warf ihrer Schwester einen prüfenden Blick zu.
Sie wusste, dass sich die beiden im letzten Krieg kennen gelernt hatten, doch sie wusste nicht, dass sie sich dennoch so fern standen. Ayame seufzte innerlich. Es war unglaublich, mit wie viel Distanz sie sich einander begegneten, obwohl Ayashi Sesshoumarus Leben gerettet hatte, doch so hatten es wohl beide gelernt. Sie verstand die Welt und ihre strengen, einschränkenden Regeln wirklich nicht. Was war so schlimm daran, seine Freude darüber, jemanden zu sehen, auch zu zeigen und nicht nur durch Worte zu beteuern?

Ayashi beantwortete gerade eine Frage von Inu-no-taishou, als Katsumoto zu der kleinen Gruppe stieß und Kataga, Inu-no-taishou und Ayame bat, Kougas Vater zu begrüßen. Ayashis Vater bewegte sich etwas unwillig von der Seite seiner Tochter weg, doch Ayashi hatte Kougas Vater bereits begrüßt, weshalb er sich zum Gehen wandte.
Sesshoumaru blickte ihnen nach und bemerkte, dass Ayashi auf Distanz blieb und ihn immer nur ganz kurz anblickte.
„Wie geht es dir?“ fragte sie leise, während sie den Blick über die verschiedenen Gäste streifen ließ.
„Dich nicht zu sehen und von dir getrennt zu sein, war schlimm. Ich dachte, wenn ich dich wieder sehe, würden meine Qualen ein Ende haben, allerdings ist es die grausamste Folter, dich zu sehen und dir trotzdem nicht nah sein zu dürfen.“ entgegnete er leise und ballte seine Finger zu Fäusten, um dem Verlangen zu widerstehen, sie hier vor aller Augen an sich zu ziehen und zu berühren.
„Ich weiß, dass du stark bist, Sesshoumaru.“ lächelte Ayashi gezwungen ruhig und drehte sich etwas, sodass sie unbemerkt mit ihren Fingern über den unteren Saum seines Ärmels streichen konnte.
„Ayashi, versuche mich nicht.“ raunte er ihr zu und richtete seinen Blick auf einen entfernten Punkt an der gegenüberliegenden Wand.
„Verzeih’ mir.“ hauchte sie ehrlich, musste jedoch beinahe lächeln, und nahm ihre Hand zurück.
„Der Youkai dort hinten schaut dich an.“ bemerkte Sesshoumaru mit gepresster Stimme.
Ayashi blickte in seine Richtung und erkannte Ishiki, der sich mit seinen Gefährten und seinem Bruder unterhielt, jedoch klar in ihre Richtung schaute.
„Das ist Ishiki.“ erklärte Ayashi, doch Sesshoumaru nickte nur und meinte:

„Ich weiß, wer er ist.“
„Ich habe dir von ihm erzählt, oder nicht? Er hilft mir bei meinen Kampfübungen und verbringt auch sonst Zeit mit mir.“
„Er verbringt Zeit mit dir?“ fragte Sesshoumaru nach und Ayashi entging nicht der verletzt Tonfall, weshalb sie annahm, dass er eifersüchtig war.
„Sesshoumaru…“ begann sie, doch Kataga näherte sich ihnen, weshalb Ayashi nicht weitersprechen konnte.

Der Empfang und das Fest zogen sich in die Länge und kamen Ayashi und Ayame beinahe unerträglich vor. Ayame vermisste Kouga unter den Gästen, war aber dennoch auch froh, dass er nicht anwesend war, was sie enorm verwirrte, da sie ihre Gedanken nicht nachvollziehen konnte und ihre Gefühle nicht verstand. Ayashi litt darunter, dass Sesshoumaru schräg gegenüber von ihr Platz genommen hatte, sie sich aber dennoch nicht unterhalten konnten – nicht einmal über Belangloses, denn darüber redete man nicht mit einer Hime.
Es folgten Reden und Segenswünsche für das Paar, dann löste sich die Gesellschaft endlich allmählich auf, doch Ayashi und Ayame mussten aus Höflichkeit bleiben, und sich schließlich auch mit den wenigen Gästen, die zu den engen Freunde zählten, nach draußen unter den freien Himmel setzen, wo die Stimmung zwar nicht mehr so steif, doch trotzdem nicht ausgelassen war.
Sie hörte den anderen zu, die sich über bevorstehende Ereignisse austauschten, und auch den jüngeren unter ihnen Dinge erzählten, die sie wegen ihres jungen Alters nicht wissen konnten. Ayashi fühlte sich in ihre Kindheit zurückversetzt. Sie hatte oft bei ihrem Vater oder Onkel gesessen und ihren Geschichten, den Legenden, Sagen und Mythen über die Stammväter der Wolfsyoukai gelauscht, und sich dabei sehr wohl gefühlt, da sie in diesen beinahe magischen Momenten ihre Vergangenheit und die Vergangenheit ihres Volkes lebendig gespürt hatte.
Wie in jenen Nächten waren prasselnde Feuer entfacht worden, die über die gesamte Ebene verteilt waren und leuchtende, tanzende Punkte in der Dunkelheit bildeten. Ihre Entsprechungen hoch oben schienen die Sterne am klaren Himmel zu sein. Ayashi bemerkte, wie sie in ihren eigenen Gedanken versank, und sich vorstellte, alleine mit Sesshoumaru an diesem Ort zu sein.